

ék által köz-
stantin ké-
ly és neje
kra becsült
ha-és ág-
ség esetében
helyszínen a
en el foguak

águ váltó-

János,

Béla,

egyző.

(467-1,2)

ény.

osa törvény-
rozata foly-
niként Szabó
tavaszutazá-
Emanuel ré-
ft. 50 krra
lt es. k. me-
számu vég-
-én, d. e. 9
és eddigis
árverés ut-
adatni.

bánompénzvel
lyek az árve-
is alulírott-

János,

tanácsnok.

achung.

er f. freihabt
hiemitt bekant
u Szabó gehö-
lungsqaite sub
manuel Schwarz
auf 7146 fl.
Grund — on-
Kommissgericht
llen Beschlußes
Abz. als dem
fundgemachten
Kstitution an den

etigen Neugelbe
nisse, welche bei
onnen bis dahin
en.

zekulics,

trath.

(458-2,12)

és.

ékének f. évi
jabb Tóth Pál
ft. és 64 kr.
ésében elma-
szül. Tarnay
lajdoni joggal
2. tjk. sz. a.
t háza f. évi
kor, a városi
árvereltetni, —
a becsár meg
utolsó árverés
ik napja tilze-
végrehajtó bi-

1861.

János,

hajtó bíró.

(60-2,3)

te Nr. 42

nung, be-

mmern mit

plag, all-

meister da-

gebände.

Pranumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 W.	

Kraider Zeitung.

Redaktion
im Winkel'schen Neugebaude, 1. Stock
**Expeditions- u. Insertions-
Bureau:**
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhand-
lung.
Einsendungen für das „Journal Aller“
u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile
berechnet.
Manuskripte werden nicht zurük-
stattet.

Nro. 125.

Mittwoch den 29. Mai 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Die Adressdebatte im Unterhause.

S. C. West, 27. Mai. Die Verlesung des jüngsten Sitzungsprotokoll's veranlaßt eine kleine Debatte, die wir ihres Ausganges halber als charakteristisches Moment hervorheben. Es handelte sich nämlich um jenen Passus, der die Mißbilligung des Hauses über die von der Stadt Gran gemeldeten Details der militärischen Steuereintreibung ausdrückt. Einige verlangten das Wort „roszallás“ (Mißbilligung), Andere das Wort „közbotrány“ (Entrüstung). Nach längerem Herz- und Hirnsprechen stellte Deak den vermittelnden Antrag: beide Ausdrücke zu gebrauchen; und es wurde demgemäß die Textirung: „Das Haus spricht seine Mißbilligung über diese entrüstenden Vorfälle aus“, einstimmig angenommen.

Nun wird zur Debatte der Tagesfrage geschritten. Graf Széchenyi Diener's erklärt im Eingange seiner Rede, daß er zwar für Frankreich Sympathie hege, jedoch durchaus nicht dafür wäre, Frankreichs Politik zu verfolgen, sondern schließt sich in dieser Beziehung den Engländern an, die ihren Prinzipien mit unerschütterlicher Konsequenz treu bleiben. Das Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn beleuchtend, meint Redner, unser jetziger Stand der Politik sei eine noch immer waltende „ruhige Anarchie“. Sowohl vom gesetzlichen, als auch vom praktischen Standpunkte ausgehend, schließt sich Széchenyi der Motion Deak's an, da seiner Ansicht nach, ein gebrochenes Bein nur dann zusammenwachsen kann, wenn die Theile, wo der Bruch geschehen, in die engste Berührung kommen, und er nicht einsehen könne, wie man das ein Gesuch nennen könne, wenn der Gläubiger an seinen Schuldner eine Zuschrift richtet.

Graf Károlyi Ede: Jedes Jahrhundert hat seine blutigen Schlachten auszukämpfen. In früheren Jahrhunderten war die Religion der Zankapfel der Völker, im jetzigen führen Nationalität und Freiheit den Kampf gegen Absolutismus. Erörternd, daß wir nicht gegen Oesterreich, sondern gegen die Regierung auftreten, wirft Redner auf die freisinnigen und absolutistischen Fürsten Europa's einen Blick und berührt die orientalische Frage. Diese kann seiner Ansicht nach nur durch Coalition oder durch Partition gelöst werden, wie Polen, das nun als David die Steine gegen den Goliath Rußland erhebt. Ueber die drei Stützen jedes Staates, über die äußere Politik, das Militär- und Finanzwesen sprechend und Ungarn ein passives Verhalten anempfehlend, erklärt sich Redner für „hátarozat“. Durch die Resolution sprechen wir war zu Niemand; aber der uns hören will, wird uns schon verstehen. Es hat eine Zeit gegeben, wo wir nicht nur zu Adressen, sondern sogar zu Petitionen unsere Zuflucht nahmen; doch was hatten diese für Erfolg? Es sind die Mitglieder jener Deputation hier unter uns anwesend, die seiner Zeit dem Kaiser eine Petition überreichen wollten; doch Erzherzog Albrecht wies sie mit den Worten ab: „Wissen Sie, meine Herren, daß Sie mit Ihren Köpfen spielen!“

Kazinczy Gábor erinnert Oesterreich an das orientalische Sprichwort: „Wenn Jemand ein gläsernes Hausdach hat, darf er des Nachbarn Dach nicht mit Steinen werfen.“ Hierauf schildert Redner die zwei Charakteristika, die sich wie ein rother Faden durch die Systeme aller Habsburger Regenten ziehen, nämlich Egoismus und Absolutismus. Redner geht auf den Grund und die Folge der 48er Revolution über, nach deren unglücklichem Ausgange zwar jeder Ungar resignirte, aber trotzdem uns selbst Gott vergessen zu haben schien — weder sich noch sein Vaterland vergaß. Oesterreich — fährt Redner fort — will durchaus unser Wohlthäter sein; wir sagen vergebens, wir begnügen uns mit unserer alten Konstitution, wir wollen von seiner Großmuth keinen Gebrauch machen. In einer Flugschrift des Herrn v. Schmerling wird uns mit einer Hand geschmeichelt, während die andere gegen uns zur Faust geballt wird. Doch weder Hohn und Spott, noch die Dolchstöße des Tyrannen können uns vom Wege des Rechtes abbringen, denn wir wissen, es ist eben so sündhaft, etwas vom Gesetze nachzulassen, als es zu überschreiten. Nun richtet Redner einige Worte an die Bewohner jenseits der Leitha. Unter den „Deutschen“ die wir so sehr hassen, verstehen wir weder die deutschen Bewohner Ungarns, die sich durch ihren Patriotismus unserer Liebe werth gezeigt, noch das große Deutschland, dessen Thaten id est gedruckte Werke wir bewundern. Es giebt in Oesterreich eine Gattung Deutsche, die ex officio ge-

boren wird, im Bureau aufwacht, zwischen Papieren lebt und zwischen Akten sich begrast. Die Deutschen, die sich als Missionäre der Civilisation geriren, die, wie die Schaar der Heuschrecken alle Länder heimsuchen, jedem Volke, vom Tajo bis zur Neva, nur um das Leben zu fristen, ihre Dienste antragen, die ihr Bischofen Herz und Hirn dem Meißelbietenden hingeben, aus denen ganz leicht ein Advokat, Barrakadenheld, Minister, Alterego wird, die ein Land, in ihre Hände gegeben, nach Verlangen präpariren, und wenn sie die Welt mit ihren absurden Hirnzerspinnsten beglückt, wenn sie den Samen ihres unsinnigen Gebahrens überall ausgestreut, dann mit ihrer Sünden-Maiendblüthe nach Rom ziehen, wo das Kreuz ihre einzige Hoffnung wird, da sie wissen, daß ihre Thaten nur ein Gott verzeihen könne — diese Deutschen hassen wir! — Diese Sorte der Deutschen, die von Jahrhunderten zu Jahrhunderten die Todesglocke über uns erklingen läßt, und was mit allen Waffen, namentlich mit der Feder die Ehre abschneiden will, diese hassen wir! Zur Nationalitätenfrage und dem intoleranten Gebahren der Deutschen gegen die Slaven übergehend, sagt Redner: Ungarn ist und wird sein!

Seine Rede schloß Kazinczy mit folgenden Worten, die er — wenn das Mißverständnis nicht als Scheidewand zwischen Thron und Nation bestände — an der Schwelle dieses verhängnißvollen Momentes an den Fürsten richten würde:

„Als dich diese Nation vor 14 Jahren, noch als Kind, voll guter Hoffnung, mit solcher Theilnahme begrüßte, wie einen siegreichen König, daß träumtest ihr nicht, weder die Nation noch du, daß das Schicksal ein Jahr später den Jügel der milden Ereignisse in deine Hände geben wird. Du ergreifst ihn mit schwacher und ungeübter Hand. Daß du statt ihr Führer ihr Herr sein könntest, das haben dir Jene glauben gemacht, welche das Vertrauen deines jungen Herzens, als eine Beute ihrer Selbstinteressen, abgelaußt haben, welche deine edeln Leidenschaften mit Trugbildern aufgeregt, und den Glauben in deine Kraft und in deine Macht bis zu jenem Grade spannten, wo die Unmöglichkeit dem schwachen Menschen Schranken fest. Diejenigen, die du an die Spitze deiner Regierung stelltest, waren nicht die Diener des mit dem Interesse deines Thrones vereinten Gemeinwefens, sondern stellten es jenem gegenüber, begannen nicht mit der Nation einen Kampf, sondern bekriegten auch die Vorsehung, welche die Geschichte der Völker führt. Sie proklamirten fälschlich die Legitimität, nicht nur das ignorirte, was ist, sondern auch das, was war. Diese legitime kaiserliche Regierung war es, welche gegen den Eid des ungarischen Königs rebellirte, aus unseren eigenen Brüdern ein Kriegeslager bildete, die geheiligte Erde unseres Vaterlandes, wie vor sechs Jahrhunderten durch Mongolenhorden, zu einem großen Friedhofe verwüsten ließ, und diejenigen, welche auf den Befehl des Gesetzes zum Schutze des Vaterlandes die Waffen ergriffen, und denen die Ehre und die Krone verbot, daß sie diese — denn die Gefahr nahte sich wie Hamal — feige und treubruchig von sich werfen, wurden als Rebellen von dem, welcher selbst Rebell war, mit dem Tode des Verbrechens und der Schande hingemordet. Er vernichtete uns verwüdete auf den Galgen und in der Tiefe der Kerker, und was mehr als Alles dies, auf der Folterbank der Verbannung und der Seelenqualen. Und nachdem der Henker ermüdete: löschte er von dem Buche des Lebens diese Nation aus, machte dies Vaterland zu einem geographischen Begriff, und eröffnete den Feldzug der Erniedrigung gegen dasselbe, durch das wandernde Feldlager heimatloser Söldner. Wie zur Zeit der römischen Cäsaren, deren Namen die Geschichte aufzeichnet, wurde das Gesetz so hoch aufgehängt, damit das Volk keine Kenntniß davon nehmen könne: die nicht verstandene Sprache usurpирender Willkür verfügte über Blut und Vermögen, daß das Volk dieses europäischen Kanaan, wie zur Zeit der Vastar's seine eigenen Kinder in den Kauf gab, und die Familien, an deren Namen die Geschichte den Grund des Ruins geschleudert wurden. Wir könnten mit dem trauernden Propheten sagen: unser Erbtheil ist auf Fremde gefallen, unsere Häuser auf Auswärtige, Fremde und unsere Knechte herrschten über uns.“

Und es geschah, daß das Grab, welches diese Nation verschlingen sollte, nicht diese, sondern die materielle Macht des mit Blut und Thränen gebauten neuen einheitlichen Oesterreich, seinen Ruf und seinen moralischen Kredit, nach außen wie innen gleichmäßig

verschlang, und die Krone bis jetzt schon eines Lande beraubte, und es wurde dieser Schlag dadurch verzehnfacht, auf welche Weise dieses Land verloren ging. — Und siehe, o Fürst! draußen ist der Horizont mit Sturmzeichen bedeckt; im Innern ist Alles in seinen Grundfesten erschüttert, von dem Pulschlage des Herzens an bis zur Zertheilung der Gedanken, und über die ephemeren Schöpfungen der Willkür droht das blasse Antlitz der Nemesis — nur Eines ist, was unerschütterlich blieb, wie der Fels, dem selbst die Pfosten der Hölle nichts anhaben können, — der Glaube nämlich: „daß Ungarn ist und sein wird.“ Es war die Einflüsterung deines Schutzensels, o Fürst, daß er dir den Weg aufdeckte, welcher zum Verderben führt. Du wolltest die Stimme der Nation hören, welche — so wie die Blutzengen des Glaubens durch das Beil des Henkers geheiligt wurden, — nie glorreicher war, als in der Sprachlosigkeit ihrer Qualen. Und siehe, die Gerechtigkeit der Völker ist ähnlich der Gerechtigkeit Gottes: duldend und verzeihend. Sie ruft nicht die Todten, daß ihre blassen Schatten sich als ehrene Scheidewand zwischen Nation und Thron stellen; ohne die gerechten Anlageworte der Erinnerung auf den Lippen, mit dem ruhigen, unerschütterlichen Gefühl der Pflicht im Herzen, tritt sie, wie die Sybille vor Tarquin, vor deinen Thron, noch einmal und zum letzten Male, mit dem heiligen Buche des Gesetzes in der Hand, nach den Worten der heiligen Schrift sagend: „wir wollen keine Gnade, nur Gerechtigkeit.“ Einem weisen Könige Siziliens zufolge, sind die besten Rathgeber des Monarchen die Todten. Das Blut unserer Todten, die Thränen unser Leiden wurden zum Siegel seines Gesetzes, für welches die Nation das Wort erhebt — verstehe es, o König! sie spricht ruhig, geduldig, während in ihrem Busen all diese brennenden Erinnerungen wie ein aufgeregter Ocean stürmen. Die Otkroyrungen eines Menschen sind für diese Meeresbewegung zu eng, über welchen, wie einst, der Geist des Herrn schwebt. Benge vor ihr deine Stirne, o Fürst! — bis zum Staud der Erde, damit nicht das Wort der Schrift ertöne: „Ich kleide mich in den Zorn, wie in einen Mantel, denn ich kam nicht Frieden zu verkünden, sondern Kampf und Tod!“

Es gibt in der Geschichte der Throne Augenblicke — Entscheidungspunkte zwischen Sein und Nichtsein — in welchen sich die nahende Stimme des Schicksals äußert. Laß sie nicht verklingen, o Fürst! Deine Regierung kämpfte in der Vergangenheit drei Jahrhunderte hindurch gegen das Herz dieser Nation: beginne keinen neuen Kampf gegen die Prinzipien der ewigen Wahrheit: dies wäre der Kampf eines endlichen Menschen mit der unendlichen Zukunft, es wäre ein Kampf zwischen einem König und einem Gott! — (Kazinczy, der an einem Herzjübel leidet, wurde im Laufe seiner Rede mehrmals von einer ohnmachtartigen Schwäche befallen, in deren Folge er einige Pausen machen mußte, aber durchaus nicht bewegt werden konnte, seinen Vortrag abzubrechen. Die Rede war von den lebhaftesten Beifallsbezeugungen begleitet.)

Ballagi Mór: An unserer Seite kämpft das Recht, und wenn es sein muß, auch der Arm; überdies bedürfen wir keiner Waffen, denn suis stat viribus libertas. Wir müssen hier den kalten Verstand und nicht das Herz herrschen lassen, denn sonst hörte man nichts als das donnernde Wehgeschrei der blutig dahingeflossenen zwölf Jahre. Redner vergleicht das gegenwärtige Verhältnis Oesterreichs zu Ungarn einem Geplänkel zweier Heere, die ihre gegenseitige Stellung auskundschaften und einander aus der sichern Stellung drängen wollen. Die Politik der Resistenz, fährt Redner fort, ist die glücklichste, denn man muß der Vöswilligkeit Zeit lassen, bis sie sich entfaltet und Früchte trägt, bis sie sich selbst das Grab gräbt. Oesterreich wechselte seine Systeme seit 12 Jahren, trotzdem die Basis dieselbe blieb, unzähligemal, aber die höchste Naivität erreicht seine heutige Politik. Indem es bis jetzt sich vergebens abgemüht, uns den Strick um den Hals zu werfen, wünscht es nun, daß wir uns selbst das Messer ins Herz stoßen mögen! Wenn diejenigen, die eine Adresse wünschen, mich fragen, wer auf „hátarozat“ antworten sollte? antworte ich: Niemand! Wir bedürfen auch der Worte nicht, sondern der Thaten. Wir müssen unsere Konstitution, die Gesetze von 1848, ein verantwortliches Ministerium erhalten und hier alle Nationalitäten vertreten sehen. Wenn man nicht auf die Logik der Thaten gehört, wird man desto weniger die noch so logisch abgefaßte Adresse beachten. Ich stimme deshalb für „Beschluß“. —



Hunkar Antal spricht für den Antrag Deak's im Sinne der Restitutio integrum, und beleuchtet Oesterreichs Lage vom Standpunkte der auswärtigen Politik.

Isar-nay Imre, der sich über die Verhältnisse Oesterreichs zu Ungarn äußert, und namentlich die Beamten des früheren Regimes scharf geißelt, erklärt sich weder für den Antrag Deak's noch für die Resolution, sondern wünscht, daß an König Ferdinand V., als an das lebende, gekrönte Haupt Ungarns eine Adresse geschickt werde. Geschickt dies nicht, stimmt er für Beschluß.

Der „Sürgöny“ über die Stellung der ungarischen Regierungsmänner.

* **Urad.** 28. Mai. Der heutige „Sürgöny“ enthält ein bemerkenswerthes Schreiben seines bekannten Wiener offiziellen Korrespondenten, welches hauptsächlich gegen die jüngst vom „Fortschritt“ in die Welt gestreuten und für „inspirirt“ gehaltenen Hiobsnachrichten gerichtet ist, zugleich aber auch den Standpunkt, welchen die Hofkanzlei in dieser schwierigen Epoche gegenüber dem Thron und der Nation einnimmt, in klarer und offener Weise präzisirt. Was übrigens uns betrifft, so bedürfte es keiner besonderen Versicherung, daß der „Fortschritt“ mit der Hofkanzlei in gar keiner Verbindung steht und deren Ansichten nicht vertritt. Wir wußten dieses schon lange und hielten die diesfälligen Andeutungen der zentralistischen Blätter für das, was sie wirklich sind, für ein Mannöver, um die Männer der ungarischen Regierung in Ungarn zu diskreditiren und ihre Stellung auch in dieser Richtung zu erschweren. Wir nahmen daher von den mit vieler Wichtigkeit gegebenen Nachrichten des „Fortschritt“ nur insofern Akt, als sie uns geeignet schienen, die Situation nach allen Richtungen zu beleuchten und auch das, was im gegnerischen Lager gegen Ungarn beabsichtigt wird, als Beitrag zur Tagesgeschichte zu verzeichnen. Nach diesen, zur bessern Verständniß des folgenden Artikels gemachten Bemerkungen, lassen wir denselben in seiner ganzen Ausdehnung folgen. Der gedachte Korrespondent schreibt: „Er sei beauftragt entschieden und ein für allemal zu erklären, daß der „Fortschritt“ mit der Hofkanzlei in gar keiner Verbindung steht, daß man somit die Ansichten des genannten Blattes durchaus nicht der Hofkanzlei zuschreiben darf. Die ungarische Regierung hatte bisher kein anderes Organ als den „Sürgöny“, welcher die Tendenz derselben klar genug bargelegt hat. Die ungarischen Regierungsmänner, sagt der Korrespondent weiter, haben bisher, so weit es unter den Wirren und Widerwärtigkeiten der Uebergangsperiode nur möglich war, die Gesetze des Vaterlandes heilig gehalten, und waren begeisterte Fürsprecher der unverjährbaren Rechte der Nation. Die Nation hat das anerkannt, und wie sie immer über die Basis gedacht haben möge, von welcher die Regierungsmänner ausgehen, so verlor sie doch keinen Augenblick das Vertrauen zu den Personen derselben. Derselben Würdigung begegnen die Bestrebungen der ungarischen Hofkanzlei auch beim Herrscher und dessen reiner Absichten und rückhaltlosen Wunsch nach Ausöhnung kann nichts klarer beweisen, als der Umstand, daß sein Vertrauen zu der Nation und den vermittelnden Patrioten weder durch die Schwierigkeiten erschüttert werden konnte, welchen die Uebergangsmassregeln im Vaterlande begegneten, noch durch die Intriguen der Bureaucratie alten und neuen Stils gegen die ungarischen Regierungsmänner. — Indem sowohl Se. Majestät unser König, als auch die vermittelnden Patrioten den auf gesetzlichem Weg herbeizuführenden Ausgleich als unumgängliche Bedingung zur Lösung der Schwierigkeiten und als die einzige Garantie eines dauernden Friedens betrachten: so ist die natürliche Folge hiervon, daß man die vom Landtag an Se. Majestät zu richtende Adresse als eine Thatfache hinnehmen muß, welche den weiteren Unterhandlungen zur Grundlage dienen wird. Im anderen Lager kann man im Voraus überzeugt sein, daß an diesem prinzipiellen Standpunkt weder das Wüthen der „Donauzeitung“, noch was immer für ein Faktor des diesseitigen Konstitutionalismus etwas ändern wird. Wir können uns nicht denken, daß wenn die Führung der Angelegenheiten in den Händen derselben Männer bleibt, welche die Nation zu ihren Autoritäten zählt, die Verwicklungen nicht zu Ende geführt werden könnten, ohne daß unser Vaterland neuen Kalamitäten ausgesetzt wäre. Wenn es im Buch des Schicksals anders bestimmt ist, so kann es vielleicht geschehen, daß unsere Regierungsmänner vom Felde ihrer Thätigkeit verdrängt werden, und dann würden sie zur Nation zurückkehren, von welcher sie sich bisher nicht durch einen einzigen Gedanken entfernt hatten, und den Protest derselben mit der Autorität ihrer über jeden Zweifel erhabenen Treue gegen die Krone unterstützen; aber sie werden weder so feige noch so unpatriotisch sein, freiwillig abzutreten, um, wie der „Fortschritt“ meint, in geheimem Unerständniß mit ungesetzlicher Macht Versuche an-

zubahnen, welche den Thron, die Nation und die Monarchie in's Verderben stürzen können. Es ist eine dauerliche Wahrheit, daß das Staatsministerium mit besonderer Lust die Schwierigkeiten häuft, mit welchen unsere Regierungsmänner zu kämpfen haben: so z. B. läßt es Individuen, welche der ungarischen Regierung unterstehen, heute Gnadengelder zu Theil werden, und morgen erweist es ihnen allerlei Ehren anderer Art, ohne die Meinung der ung. Kanzlei einzubolen. Unsere Regierungsmänner schweigen aber zu solchen Rechtsverletzungen nicht und neuestens forderte die Hofkanzlei das Staatsministerium auf, ihr die Motive zur Kenntniß zu bringen, welche es veranlaßten, hinsichtlich der kaiserlich königlichen Beamten zu Maßregeln zu greifen, durch welche die vaterländischen Gesetze verletzt werden, und das Land in halben Belagerungszustand gesetzt wird. — Schließlich muß ich auf noch eine Angabe des „Fortschritt“ antworten. Dieses Blatt hat nämlich als charakteristisches Detail erzählt, daß die serbische Deputation, welche kürzlich in Wien war, sich nicht mit der ungarischen Hofkanzlei ins Einvernehmen setzte. Diese Behauptung ist ungegründet. Die betreffenden serbischen Patrioten haben sowohl mit Bar. Bay als auch mit Herrn v. Szögyenyi konferirt. Die Herren Kanzler benützten die Gelegenheit, ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß die serbischen Angelegenheiten nur durch einen rückhaltlosen Anschluß der serbischen an die ungarische Nation in heilsamer Weise erledigt werden können. Die serbischen Patrioten nahmen diese Ansichten mit großer Billigung auf, und erklärten, daß sie aufrichtig wünschen, sich mit der ungarischen Nation zu vereinigen.

S. **West.** 27. Mai. In der heutigen Sitzung der Akademie hielt Moriz Lukács, der ein intimer Freund Teleki's war, eine Denkrede auf denselben, da der Verstorbene der Akademie seit etwa zwanzig Jahren als Mitglied angehörte. Die Charakteristik Teleki's als Schriftsteller, welche den größeren Theil der Rede ausmachte übergehend, halten wir es für geeignet auf jenen Theil der Denkrede zurückzukommen, in welcher sich Lukács über die Motive von Teleki's Selbstmord ausspricht. Er thut dies mit aller Reserve und deutet an, daß er Enthüllungen machen könnte, wenn dies in seiner Absicht läge; er beschränkt sich daher nur auf die allgemeine Angabe dieser Motive, und nennt den Selbstmord Teleki's eine patriotische That. „Teleki glaubte oder bildete es sich ein, sein Tod werde unter den obwaltenden Verhältnissen für das Vaterland heilsamer sein, als sein Leben.“ Der Redner protestirt entschieden gegen die Behauptung einiger auswärtigen Blätter, Teleki habe sich den Tod gegeben, weil er sein dem Kaiser gegebenes Wort gebrochen. Die Bedingungen, welchen er sich gelegentlich seiner Freilassung unterzogen, habe er getreulich eingehalten. Drei Bedingungen wurden ihm damals vorgeschrieben, erstens, daß er sich aus der österreichischen Monarchie nicht entferne, zweitens, daß er seine Verbindungen mit den ausländischen Feinden der österreichischen Regierung abbreche, drittens, daß er sich vor der Hand jeder politischen Agitation enthalte. Nun, Teleki hat sich aus der Monarchie seit seiner Freilassung nicht entfernt; er hat sich nicht als einen amnestirten Verbrecher, sondern als einen auf sein Ehrenwort zeitweilig auf freien Fuß gestellten Staatsgefangenen betrachtet, und war jeden Augenblick bereit, ins Gefängniß zurückzukehren. — Die zweite Bedingung hat er ebenfalls eingehalten, ebenso die dritte. Es war ihm vorgeschrieben, sich vor der Hand jeder politischen Thätigkeit zu enthalten, und die Auslegung dieses Ausdrucks behielt er sich selber vor. Mit Eröffnung des Landtages schien ihm die vorgeschriebene Frist abgelassen zu sein, und nicht nur er, sondern auch diejenigen waren dieser Ansicht, welche ihm die Bedingung gestellt, da er mittelst eines kön. Einberufungsschreibens in's Oberhaus berufen wurde. Die Regierung gestattete ihm also selbst, seine politische Thätigkeit wieder aufzunehmen. Er brach also in keiner Weise sein Wort, und kann daher ein Wortbruch nicht der Anlaß seines Selbstmordes gewesen sein. Der Redner erklärt, sein verewigter Freund habe ihm ausdrücklich den Auftrag gegeben, im Fall seines Todes seine Ehre zu verteidigen und diesem Auftrag komme er durch Widerlegung der obigen Behauptung nach.

Von Scharf's Korrespondenzbureau erhalten wir folgende Zeilen:

Unser Telegramm betreffs der bevorstehenden Sistirung der militärischen Steuereintreibung und der damit zusammenhängenden Version, daß der ungarische Landtag ein provisorisches Auskunftsmitglied zur Deckung des Steueransfalles finden dürfte — wurde nicht nur mehrseitig angezweifelt, sondern auch von einigen Blättern ungebührlich kommentirt. Dies veranlaßt uns auf den Gegenstand nochmals zurückzukommen. Die betreffende Nachricht ging uns in verbürgtester Weise von einer Quelle zu, deren Glaubwürdigkeit wir nicht bezweifeln konnten; als gewissenhafte Berichterstatter hielten wir

es daher für unsere Pflicht, diese jedenfalls bedeutungsvolle Neuigkeit sofort zu melden. Daß dieser Nachricht zur Stunde die offizielle Bestätigung fehlt, ist allerdings richtig, doch verdient es Beachtung, daß sie zur Stunde auch der offiziellen Widerlegung entbehrt. Und in der That dürfte letztere nicht erfolgen, denn noch heute müssen wir unser in Rede stehendes Telegramm seinem vollen Inhalte nach, aufrichtig erhalten. Nur wolle man berücksichtigen, daß die Anregung einer Idee bis zu ihrer Ausführung immer einige Zeit erheischt, und daß Projekte gewöhnlich nicht mit ihrer Realisirung Hand in Hand gehen. Die Bezeufler unseres Telegramms wollen daher noch etwas Geduld haben, und sie dürften sich vielleicht bald überzeugen, daß uns in dieser Angelegenheit kein anderer Vorwurf trifft, als — frühzeitig über Dinge unterrichtet zu sein, die erst später in weitere Kreise bringen.

P. C. **Wien.** 27. Mai. Gestern fand unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein Ministerrath statt, in welchem, wie heute das Gerücht wissen wollte, die ungarischen Angelegenheiten zur Erörterung kamen. Die „Neuesten Nachrichten“ nun, ein Blatt, welches in der ausgesprochensten Weise die ungarische Anschauung der Dinge vertritt, glaubten andeuten zu dürfen, es sei in diesem Ministerrathe beschlossen worden, den ungarischen Landtag, gleich nachdem er die Adresse votirt haben würde, aufzufordern, Deputirte in den Reichsrath zu wählen, dasselbe bezüglich des kroatischen Landtages zu thun und in Siebenbürgen endlich direkte Wahlen auszusprechen. — Wir unfererseits glauben versichern zu dürfen, daß alle diese Angaben der Begründung durchaus entbehren, und daß die ungarische Frage noch immer so steht, wie sie unmittelbar vor der Abreise des Hofkanzlers nach Pest gestanden ist. Baron Bay wird übrigens kaum vor Ende dieser Woche aus Ungarn zurückkehren.

Ueber die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses ist zu bemerken, daß die Schlussklärung des Finanzministers allgemein überrascht hat. Dr. Smolka hatte in seiner Rede gegen den Witwinowicz'schen Antrag bezüglich der Taggelder nachgewiesen, daß diese Frage keine innere des Hauses sei, sondern die Reichsfinanzen in unmittelbarer Weise berühre. Die zentralistische Majorität ging auf dieses Argument nicht ein und nahm schließlich den Kommissionsantrag an. Nun sagte, nachdem die Annahme geschehen war, plötzlich Herr v. Plener, daß es sich da wirklich um eine Reichsfinanz-Angelegenheit handle und daß der Beschluß des Hauses verfassungsmäßig an das Herrenhaus und von da zur kaiserlichen Sanction gelangen müsse. Wenn Herr v. Plener diese Erklärung zu Anfang oder wenigstens im Laufe der Debatte abgegeben hätte, so würde vielleicht ein ganz anderer Beschluß erfolgt sein, denn man hätte wohl Anstand genommen, eine der Kompetenz des Gesamtreichsrathes zugehörige Angelegenheit so ohne Weiteres zum Beschlusse zu bringen. Es heißt sogar, daß Herr v. Plener in der Kommission sich dahin ausgesprochen habe, daß der fragliche Antrag in der That nur eine Angelegenheit des Hauses sei, und wenn die Sache sich wirklich so verhält, dann wird in der nächsten Sitzung schon eine Interpellation in dieser Richtung an den Finanzminister erfolgen. Wir sind nicht geneigt, dem viel Glauben beizumessen, da Herr v. Plener ein Freund von runden, unabweisenden Erklärungen ist und gewiß nicht in plumper Weise ein doppeltes Spiel gespielt hat.

Wie wir vernehmen, wird in der morgigen Sitzung des Wiener Gemeinderathes ein Antrag eingebracht werden, dahin gehend, der Gemeinderath möge sich in einer Petition an den hohen Reichsrath wenden, damit derselbe im Falle einer Revision des Konkordates auf Trennung der Schule von der Kirche Bedacht nehme.

S. **Magy-Zerend,** 27. Mai. Wenn der Ausdruck unserer Gefühle auch erst später Platz greifen konnte, so hat doch Magy-Zerend den Verlust, den das geliebte Vaterland durch den eben so plötzlichen, als geheimnißvollen Tod des, so weit Ungarns Gauen reichen, unvergeßlichen Grafen Teleki László getroffen, nicht weniger tief empfunden und betrauert. Ich überstreibe nicht, wenn ich sage, daß Erstarrten die Seele jedes Einzelnen befiel beim Bekanntwerden der furchtbaren Nachricht des Todes eines von Panoniens größten Söhnen. Um der allgemeinen tiefgefühlten Trauer Ausdruck zu geben, ward gestern in der hiesigen reformirten Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, dem der größte Theil der die Umgebung Magy-Zerend's bewohnenden gebildeten Klasse, die Komitats- und erzherzogliche Oekonomie-Beamten beiwohnten. In der der Feier entsprechend decorirten Kirche war kaum Raum genug, das massenhaft herbeigeströmte Landvolk unterzubringen. Die von unserm, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden und jetzt schon ausgezeichneten Redner und Kaplan Magy Béni gehaltene Predigt ließ kein Auge der zahlreich Versammelten trocken. Ein aus den Musikliebhabern des Ortes und der umgebend zusammengestellter Chor erhob das Feierliche

der Trau-
tragene
in der
Glocken-
drungen

Nach-
sammelte
gefangen
im Her-
seki den
zu haben
auch ver-
seiner zu
konstitut
wir bloß
Söhne
daß der
los gem-
werde,
mit fest
tragend.
Wohl d
freudig

Ue-
geschrieb
mit gro-
zirung
demnach
derletz
seines
Männer
zusamm
Nichter
Herren
kloß te
rath
habe, f
schehen
tung
und un-
vint
seien,
freuen
gespro
auch
möglich
dessen
Schlus
rung
E
preußi
stabs,
bereiter
Kriegs
des G
allen i
telegr
zegov
von G
wurde
morde
sen
starke
erbeu
lung
povo

gung
syrisch
vorste
über
tinop
neigt
Raum
nann
Engl
zen
Fran
unter
bestä
läng
Jahr
Liban
de. z
vert
Adm
Küft
gen
habe
Reif
nach
Wa

fam
nach
verf
Set
an

der Trauerandacht durch einige ausgezeichnet vorge-
tragene Choralgesänge, von denen ich besonders einen
in der Mitte der Predigt unter dem Geläute aller
Stimmen vorgelegenen Psalm zu erwähnen mich ge-
drungen fühle.

Nach vollendetem Gottesdienst ward von den Ver-
sammelten Kölessey's „Hymnus“ und das „Szózat“
gesungen, worauf sich Alles mit dem unendlichen Weh
im Herzen entfernte, dem unerfeglichen Patrioten Te-
leki den Tribut der Liebe und Anerkennung dargebracht
zu haben. Gebe Gott, daß es uns endlich einmal
auch vergönnt sein möge, ein Freudenfest der Nation
feiern zu dürfen; denn seit dem Wiedererwachen des
konstitutionellen Lebens im theuren Vaterlande hatten
wir bloß Gelegenheit, dessen beste, hervorragendste
Söhne zu beweinen. In der festen Ueberzeugung,
daß der „Gott der Magyaren“ endlich doch das steuer-
los gewordene Schiff in einen sicheren Hafen lenken
werde, sehen wir der, wenn auch zweifelhaften Zukunft
mit festem Blicke entgegen, das Bewußtsein im Herzen
tragend, sei es im Guten oder Schlimmen, für das
Wohl des theuren Vaterlandes Alles, selbst das Leben
freudig opfern zu wollen.

Aus **Venedig** 24. Mai wird der „Triester Ztg.“
geschrieben: Seit einigen Tagen zirkulirt hier allgemein
mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß die Publi-
zation des Statuts für das lomb.-venet. Königreich
demnächst bevorstehe. Es hängt dieses Gerücht mit
der letzten Reise unseres Podestà, Grafen Bembo und
seines Veroneser Kollegen Marchese Canossa, beide
Männer von erprobter loyaler Gesinnung, nach Triest
zusammen, welche sich bei Sr. Majestät wegen ihres
Nichtercheinens im Reichsrathe entschuldigten. Beide
Herren sollen Sr. Majestät vorgestellt haben, daß nicht
bloß terroristische Einflüsse die Mehrzahl der Reichs-
räthe von der Annahme ihres Mandats abgehalten
habe, sondern dieses hauptsächlich aus der Ursache ge-
schehen sei, weil die öffentliche Meinung eine Vertre-
tung Venetiens im Reichsrathe als vollkommen unnütz
und unausführbar bezeichne, so lange nicht dieser Pro-
vinz dieselben freien Institutionen verliehen worden
seien, deren sich die übrigen Kronländer bereits er-
freuen. Sr. Majestät soll hierbei die Versicherung aus-
gesprochen haben, daß die Publikation des Statuts
auch für das lombardisch-venetianische Königreich in
möglichst kurzer Zeit erfolgen werde. Wir glauben in-
dessen nicht zu irren, wenn wir sagen, daß vor dem
Schlusse der heurigen Parlamentsperiode die Publi-
zation des Statuts kaum stattfinden dürfte.

Seit einigen Tagen weilen hier Offiziere des
preussischen, kaiserlichen und württembergischen General-
stabs, welche das lombardisch-venetianische Königreich
bereisen und die militärischen Positionen studiren. Vom
Kriegsministerium wurde denselben ein k. k. Hauptmann
des General-Quartiermeisterstabs zur Begleitung auf
allen ihren Reisen beigegeben.

Magyar 23. Mai. Der „Agr. Ztg.“ wird
telegraphirt: Furchtbare Bluthaten werden in der Her-
zegowina verübt. Das Dorf Bitezica, eine Stunde
von Gacko, wurde von den Türken zerstört, Kinder
murdert verbrannt. Scharmittel und wechselseitige Er-
mordungen wiederholen sich täglich. Die Türken tref-
fen Angriffs Vorbereitungen; in der Duga hat eine
starke Rekrutierung stattgefunden. Die Insurgenten
erbeuteten 90 Pferde, überfielen eine Abtheilung
Militär und tödteten 21 Mann. Der Ort Po-
povo wurde von 30 Türken überfallen und geplündert.

Paris, 24. Mai. Es scheint, daß eine Einig-
ung oder wenigstens eine nähere Verständigung in der
syrischen Frage zwischen Frankreich und England be-
vorsteht. Nachdem man die französischen Vorschläge
über Einsetzung eines einzigen Kaimakams in Konstan-
tinopel angenommen hat, soll Frankreich seinerseits ge-
neigt sein, in Bezug auf die Persönlichkeit des neuen
Kaimakams, der wahrscheinlich morgen, den 25., er-
nannt wird, Zugeständnisse zu machen und den von
England empfohlenen Kandidaten aus der Familie Kaza-
zen anzunehmen. Ferner soll nach dem Vorschlage
Frankreichs eine konstitutionelle Vertretung des Landes
unter dem Gouverneur eingeführt werden. Dieselbe
bestände aus zwei Kammern, einer ersten, mit lebens-
länglich ernannten, und einer zweiten, mit auf fünf
Jahre erwählten Mitgliedern. Alle Nationalitäten des
Libanon: Maroniten, Drusen, Armenier, Metualis
u. c., sollen im Verhältnis der Kopfzahl in derselben
vertreten werden. Der französische und der englische
Admiral, die sich mit ihren Flotten nach der syrischen
Küste begeben, sollen von ihren betreffenden Regierun-
gen vollkommen gleichlautende Instruktionen erhalten
haben. — Der Kaiser wird diesen Sommer auf seiner
Reise die Städte Nancy und Bourges besuchen, die
nach dem Vorschlage der Festungs-Kommission zu
Waffenplätzen ersten Ranges erhoben werden sollen.

Die vom Prinzen Murat für heute dekretirte Ver-
sammlung fand nicht statt. Als die Mitglieder sich
nach der Loge begeben wollten, fanden sie das Thor
verschlossen. Folgendes mit dem Siegel des General-
Sekretärs des großen Orients versehenes Plakat war
an demselben angeheftet:

Durch Beschluß des Polizei-Präfekten sind alle
Zusammenkünfte des großen Orients suspendirt. Die
Versammlung des großen Orients ist auf den Monat
Oktober verlegt. Alle Logen werden benachrichtigt
werden. Beglaubigt Thevenot.

Diese ganze Angelegenheit erregt natürlich unge-
wöhnliche Sensation. Abgesehen von Allem, ist der
Streit zwischen den beiden Mitgliedern der kaiserlichen
Familie schon geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit in
höchste Spannung zu versetzen.

Ein kaiserliches Dekret vom 18. d. bestätigt
die Wahl Liebig's zum auswärtigen Mitgliede der
Akademie.

London, 23. Mai. Trotz allem, was in Eng-
land gegen die Sklaverei geschrieben und gesprochen
wird, findet man hier doch dem jenseits des atlanti-
schen Ozeans entbrannten Kampfe gegenüber keine
warme Parteinahme für den Norden. Der „Globe“
meint, es könne bei dem Kriege nichts Rechtes heraus-
kommen. „Es ist eine unbestreitbare Thatsache“, be-
merkt er, „daß die Staaten die Union geschaffen haben,
und nicht umgekehrt die Union die Staaten, und was
der Süden beansprucht, ist das Recht, zu seiner Au-
tonomie zurückzukehren, nachdem er zu der Ueberzeu-
gung gelangt ist, daß die nördlichen und südlichen
Grundsätze der Volkswirtschaft in unversöhnlichem
Gegensatz zu einander stehen.“ Auch der „Times“,
welche stets die Gegensätze zwischen Nord und Süd
so viel wie möglich auszugleichen sucht, geht der Nor-
den zu toll in's Zeug. „Krieg bis auf's Messer“,
schreibt sie, „Krieg bis zur vollständigen Vernichtung,
zur Zerstörung von Städten, zur Verheerung von
Provinzen, zur Aufhebung von Millionen von Negern
gegen ihre Herren, das ist in Kürze der Inbegriff des
Entschlusses, zu welchem Volk und Regierung der Ver-
einigten Staaten gelangt sind. Schonungsvolle Milde
ist gen Himmel geflohen, und Volk und Regierung
athmen in gleicher Weise die Sprache des Blutvergie-
ßens und der Zerstörung. Kein Potentat, gegen des-
sen Herrschaft die alten Vasallen seines Hauses, die
seinen Vorfahren in die Kreuzzüge folgten, sich die
Waffen in der Hand erhoben haben, kann den gegen
seine souverainen Rechte bezangenen Frevel herber
empfinden, als die gebieterische Demokratie Amerikas,
welche sich auf die Erklärung gründet, daß alle Men-
schen frei und gleich sind, und daß Jedermann das
Recht hat, seine Wohlfahrt und sein Glück unter der
Regierung zu suchen, die ihm am besten gehagt. Der
Geist Georg's III. scheint in die Nachkommen seiner
auführerischen Unterthanen gefahren zu sein.“

Der König der Belgier ist gestern in Begleitung
des Grafen von Flandern in Osborne angekommen.

„Daily News“ bezeichnet ganz eben so wie die
„Times“, die Rede Deak's als das Ultimatum Ungarns,
und rath dem Kaiser von Oesterreich, dasselbe anzu-
nehmen und die Ungarn für sich zu gewinnen. In
wenigen Wochen, wo nicht in wenigen Tagen, könnte
es, wenn er übel berathen sei, zu spät sein.

London, 23. Mai. In der heutigen Unter-
hausung fragte Sir Griffith den Staatssekretär des
Auswärtigen, ob die Regierung die Nachricht erhalten
habe, daß Oesterreich die Truppen des ehemaligen Her-
zogs von Modena aus Venetien zurückziehe; ferner,
ob die österreichische Regierung Truppen aus Mantua
und anderen in Venetianischen gelegenen Festungen
zum Behufe der Steuertreibung nach Ungarn sende.
Lord J. Russell entgegnete, auf dem auswärtigen
Amte sei keine Nachricht eingetroffen in Bezug auf die
Entfernung der Truppen des ehemaligen Herzogs von
Modena aus dem venetianischen Gebiete und eben so
wenig über die beabsichtigte Verwendung dieser Trup-
pen zur Steuertreibung. Er glaube nicht, daß es
im gegenwärtigen Augenblicke irgendwie seine Sache
sei, auf die Streitfrage zwischen Oesterreich und Un-
garn einzugehen; doch dürfe er diese Gelegenheit be-
nützen, um zu erklären, daß er keine Meinung zu
Gunsten Oesterreichs Ungarn gegenüber abgegeben
habe. Als bei einer früheren Gelegenheit dieser Ge-
genstand zur Sprache gekommen sei, habe er bloß den
Wunsch ausgedrückt, daß es Ungarn vergönnt sein
möge, sich des Genußes seiner Freiheit in Gemäßheit
seiner alten Verfassung zu erfreuen, und daß diese
Freiheit sich als verträglich mit dem Fortbestande
der gegenwärtigen Dynastie erweisen möge.

Aus London, vom 24. d. M., wird der
„P. O. Ztg.“ gemeldet: Das Nachspiel zum Kossuth-
noten-Prozess, die Appellation vor dem Lord-Kanzler,
ist nach Verhandlungen, welche volle drei Tage den
Hof beschäftigten, soeben geschlossen. Der Lord Kanzler
hat sich sein Urtheil zu sprechen Zeit erbeten. Am
12. Juni wird sein Ausspruch erfolgen. Es ist —
heißt es daselbst — mit Zuverlässigkeit — wieder anzu-
nehmen, daß dieser Ausspruch nicht anders lauten
wird, als der des Lord Vize-Kanzlers, nämlich auf
Vernichtung der Noten und Pressen.“

Donaufürstenthümer. Die Schreiben, in
welchen die Regierungen der Moldau und Walachei
das Königreich Italien anerkennen, lauten:

Bukarest, 27. März (8. April) 1861.

Herr Konsul!

Die Regierung Seiner Hoheit freut sich einer

Begebenheit, die eine Reihe ruhmvoller Anstrengungen
jener Nation krönt, mit welcher die Romanen gemein-
schaftlichen Ursprung und gegenseitige Sympathien zu
haben sich rühmen.

Der neue Titel, welcher Sr. Majestät Victor
Emanuel ertheilt, ist eine würdige Belohnung für den
Souverän, welcher, stark in der Liebe und dem Ver-
trauen Italiens, seinen ganzen Ruhm darein setzte, den
großen italienischen Gedanken mit Weisheit und Be-
ständigkeit zu verwirklichen und in solcher Weise den
Völkern und Fürsten das schönste bei gleichen Zwecken
zu besorgende Beispiel gab.

Philippesco.
Jassy, 27. März (8. April) 1861.

Herr Konsul!
Bei Gelegenheit der Einweihung der neuen so
glücklich festgestellten Ordnung der Dinge in Italien
gibt mir Seine Hoheit den Auftrag, Sie zu ersuchen,
Ihrer Regierung den Ausdruck Seiner Wünsche für
das Gedeihen des Reiches Seiner königlichen Majestät
zu überreichen.
Vaggia.

New-Orleans, 28. April. Die von dem
Präsidenten der konföderirten Staaten erlassene Prokla-
mation über die Ausgabe von Kaperbriefen lautet:

„Eintmalen Abraham Lincoln, der Präsident der Vereinigten
Staaten, durch eine Proklamation kund gethan hat, daß er mit be-
waffneter Macht in diese Konföderation einfallen wolle, um deren
Festungen einzunehmen und dieses freie Volk unter die Herrschaft
einer fremden Macht zu beugen, und diemittel es die Pflicht dieser
Regierung ist, diesen verrätherischen Angriff zurückzuschlagen und die
Rechte und Freiheiten des Volkes mit all' den Mitteln zu verteidigen,
welche nach dem Völkerrecht und den Kriegsgebräuchen der zivilisirten
Völker zulässig sind, so erlasse ich, Jefferson Davis, Präsident der
konföderirten Staaten von Amerika, hiemit diese Proklamation und
lade alle diejenigen ein, welche ein Verlangen tragen, mit bewaff-
neten Privatshiffen auf hoher See gegen solche verruchten und gott-
losen Angriff Widerstand zu leisten und diese Regierung zu schützen,
sich hiezu Vollmachten oder Kaperbriefe (letters of marque and
reprisal) ertheilen zu lassen, wie sie unter dem Siegel dieser konfö-
derirten Staaten ausgefertigt werden. Allen Personen, welche von
solchen Briefen Gebrauch machen wollen, gebe ich auf: eine schrift-
liche Nachweisung aufzustellen, worin Namen, Beschreibung der Art,
des Lommengehalts und der Bewaffnung des Schiffs, so wie Name
und Wohnort des oder der Eigenthümer desselben angegeben ist, und
besagte Nachweisung, mit Unterschrift versehen, beim Staats-Sekre-
tariat einzureichen, oder solche einem der Steuerbeamten eines der
Häfen der konföderirten Staaten zu übergeben, damit dieser sie dem
Staats-Sekretariat vorlege. Und thue ich ferner allen solchen Ver-
webern kund, daß, ehe ein Vollmachten oder Kaperbrief irgendeinem
Schiff ertheilt wird, der oder die Eigenthümer desselben, sowie der
Kommandant desselben für die Zeit seines Dienstes an konföderirten
Staaten durch zwei tüchtige bei dem Unternehmen nicht beteiligte
Bürger Sicherheit stellen müssen für einen Strafbetrag von 5000
Dollars, oder wenn ein solches Schiff mit mehr als 150 Köpfen be-
mamt ist, für einen Strafbetrag von 10.000 Dollars dafür,
daß Eigenthümer, Offiziere und Schiffsoffiz, welche sich an Bord
solcher bevollmächtigten Schiffe befinden, die Gelehe der konfö-
derirten Staaten befolgen und die Weisungen, welche ihnen für
ihre Verhalten gegeben werden, beachten, und dafür, daß sie allen
Schaden tragen, der von solch' einem Schiffe während seiner
Vollmachtendauer durch gesetzwidriges Betragen angerichtet wird, und
dafür sie ihre Vollmacht wieder abgeben, sobald sie vom Präsidenten
der konföderirten Staaten zurückgerufen werden. Auch gebe ich allen
benennigen Personen, welche sich im Zivill- oder Militärstand der kon-
föderirten Staaten befinden, auf: daß sie sorgfältig und eifrig sind
in Erfüllung der ihnen in dieser Beziehung obliegenden Pflichten.
Und ermähne ich deshalb auch feierlich das gute Volk dieser konfö-
derirten Staaten, daß es sein Vaterland liebe, daß es den Segen einer
freien Regierung hochschätze, daß es das an ihm verübte Unrecht fühle,
sowie dasjenige, welches ihm nun in erhöhtem Maße droht von
Seiten solcher, deren Feindschaft um so unverföhnlicher, je weniger sie
begrenzt ist, und bitte ich dieses Volk, daß es bei sich selbst Ordnung
erhalte, Eintracht bewahre und die Autorität und Wirksamkeit der
Gesetze aufrecht erhalte, und alle die Maßregeln, welche zur gemein-
schaftlichen Vertheidigung ergriffen wurden, unterstütze und frächtige,
die Maßregeln, vermittelt welcher wir unter dem Segen der göttli-
chen Vorsehung hoffen, bald einen gerechten und ehrenhaften Frieden
zu erhalten. Zur Beurkundung dieses habe ich hierunter meine Un-
terschrift beigelegt und das Siegel der konföderirten Staaten be-
drucken lassen, heute am 17. April, im Jahre des Herrn 1861
(L. S.) Jefferson Davis, A. Toombs, Staatssekretär.“

Tagesneuigkeiten.

* In der Czegléder Synagoge fand, wie
„M. S.“ meldet, am 26. d. eine großartige Trauer-
feier zu Ehren Teleki's statt. Der Szegediner Ober-
rabbiner hielt die Denkrede.

* „Magy. Drß.“ schreibt man aus Agram:
Der Wiederanschluß Kroatiens an Ungarn würde be-
deutend gefördert werden, wenn der ungarische Landtag
hierüber an den kroatischen eine Aufforderung ergehen
ließe. — Bei dem Konflikt der Duzaler Bauern mit
dem Karlsstädter Gesangverein blieb nur der eine Sän-
ger verschont, der einen ungarischen Hut aufhatte.

* Zur bewaffneten Steuertreibung erfährt
„P. U.“ aus Gran, daß daselbst eine Untersuchung
eingeleitet wird über das Verfahren des dort komman-
dierenden Offiziers, inwiefern die von den Zei-
tungen veröffentlichten Schilderungen der Wahrheit
entsprechen.

* Aus Wien, 27. d. M., wird uns geschrieben:
Freiherr von Hübnér wird sich in einigen Tagen
zum Sommeraufenthalt nach A u s s e e begeben. —
Der königlich englische Legations-Sekretär, Herr
Dunlop, ist von Pest hier angekommen, um über die
ungarischen Zustände persönlich Bericht zu erstatten. —
Von Schuselka's Broschüre „An Franz Deak“
wurden heute schon in den ersten Morgenstunden
nahezu 5000 Exemplare verkauft, und war der Ab-
satz auch später ein äußerst lebhafter.

* Aus Karlovitz erfährt man, daß der dort noch in Untersuchung befindliche Brauer Schöber — der Mörder des kais. Kongress-Deputirten Stojanovic — sich im Gefängniß selbst entleiben wollte, aber daran verhindert wurde. Auf den Ausgang des diesfalligen Strafprozesses, aus dem sich übrigens herausgestellt hat, daß die That Schöbers ohne vorherigen Plan und auch ohne Mitwisser und Mithülfige erfolgte, ist man dort sehr gespannt.

Handelsberichte.

C. F. Kula, 27. Mai. (Orig. Ber.) Seit einigen Tagen ist nun die Witterung gelinder geworden, die Nachfröste haben schon Anfangs der Woche nachgelassen, und auch Regen hatten wir, der die junge Saate etwas erfrischt.

Die neue Saate betreffend, so ist in unserer Gegend der Reys gänzlich abgestorben, die Felder werden schon umgeackert und mit Hirse und Heu besät, was eine kleine Entschädigung bieten soll, wie ich jedoch erfahren, ist in den Gegenden wo Kohlreps gebaut wird, eine Mittelernte dennoch zu erwarten, der Weizen steht schütter, hat noch immer einen gelben Anstrich und verspricht keineswegs eine reiche Ernte. Korn ist fast gänzlich ausgewintert, und kann sich auch nicht mehr erholen, hingegen kann Hafer, der auch äußerst schütter und klein ist, durch öfteren Regen und günstige Witterung noch ein ergiebiges Ernteresultat liefern. Von Kukuruz dürfte ein großer Theil gar nicht aus der Erde treten, und der schon herausgekommen, ist schütter und klein. Die Weinrebe ist nun ebenfalls durch die stattgehabte Kälte abgewelkt, und nur sehr warme Witterung könnte einen Nachwuchs befördern, im Durchschnitt haben wir auf keine gute, vielmehr nur auf eine mittelmäßige Ernte zu hoffen.

Das Geschäft ist noch immer stille, in Kukuruz wurde mehreres gehandelt, da die Waare im vergangenen Jahre hier ausnahmsweise schön war. Zu fl. 1.25—1.28 wurden mehrere Partien aufgekauft. In Hafer kaufte ein hiesiges Haus zu gedrückten Preisen circa 5000 Metzen. Franco Schiff á fl. 1.42 1/2 fr. öst. Währ. per Preßb. Mg.

Platzpreise. Weizen fl. 4.80, Halbrucht fl. 3.20. Korn fl. 3.30, Gerste fl. 1.80, Hafer fl. 1.47, Kukuruz fl. 1.25, Hirse fl. 2.26, Bistolen fl. 4, per Preßb. Metzen.

Mehlpreise der Rastinaer Dampfmühl-Niederlage: Gries fl. 15.20. Mehl Nr. 0 fl. 15.20, Nr. 1 fl. 12.70, Nr. 2 fl. 11.20, Nr. 3 fl. 9.45, Nr. 4 fl. 8.20, Nr. 5 fl. 7.20 öst. Währ.

Die Wollschur hat bereits begonnen, die Wäße davon wird im Allgemeinen sehr schön sein. Die Einkaufspreise sind am Beginn sehr hoch, man zahlt gern für Baeskaer fl. 90—100 per Str., aber die Produzenten machen hohe Ansprüche.

Wien, 27. Mai. (Orig. Ber.) Der Gesamt-auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrug 2900 Stück Ochsen und stellte sich der Preis von 27—29 fl. pr. Ztr. vorzüglichste Qualität.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. Mai 1861.

5% Metalliques	69.10
5% National-Anleihen	80.—
Bankactien	787.—
Creditactien	179.30

Wechsel-Cours.

Silber	138.25
London	138.25
Dukaten	6.60

Wiener Börse vom 27. Mai 1861.

Staatssonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Ofner	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	61.25	61.50	95.50	96.—	40 fl.	36.50	37.—
5 „ National	80.—	80.10	143.—	144.—	Fürst Windischgr.	22.50	23.—
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	141.—	142.—	Graf Waldstein	26.—	26.50
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	99.25	99.75	Graf Keglevich	14.50	15.—
5 „ venet. Anl.	89.—	89.50			Amsterdam 100 fl. hol.	117.50	117.75
5 „ Metalliques	69.—	69.25			Augsburg 100 fl. südd.	117.75	118.—
4 1/2 pct. „	59.25	59.50			Frankfurt 100 fl. südd.	118.—	118.25
4 pct. „	51.75	52.—			Hamburg 100 M. B.	104.—	104.—
3 „ „	39.—	39.50			London 10 L. St.	139.—	139.25
2 1/2 pct. „	35.—	36.—			Mailand	—	—
2 1/2 „ Banco	39.—	40.—			Paris 100 Francs	54.80	54.90
Lose von 1839	115.—	115.50			31 Tage Sicht.		
Lose von 1854	90.75	90.50			Bukurest 100 wall. P.	—	—
Lose von 1860	85.25	85.50			Comptanten.		
dto. 5tel Absch.	88.50	89.—			Kronen	19.15	19.15
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50			Münz-Dukaten	6.62	6.64
Grundentl. Oblig.					Rand-Dukaten	6.61	6.63
niederösterreichische	89.50	90.—			Napoleonsdor	11.09	11.11
oberösterreichische	89.50	90.—			Souverainsdor	19.30	19.30
böhmische	91.50	92.50			Russische Imperials	11.34	11.38
mährische	86.—	87.—			Preuss. Friedrichsdor	11.70	11.70
steirische	88.50	89.—			Engl. Sovereigns	14.02	14.06
krainische	89.50	89.90			Preuss. Cassenanw.	2.8	2.9
ungarische	69.25	70.—			Silber	139.25	139.75
Tem. Croat. Slav	67.—	68.—					
siebenbürgische	66.—	67.—					
galizische	67.50	68.—					
Bukowina	66.50	67.50					
Prioritäts-Oblig.							
5pct. Lloyd	83.—	84.—					
5 „ Nordbahn	97.50	98.—					
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—					
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50					
5pct. Westbahn	95.50	96.—					
Staatsbahn á 275 Francs	143.—	144.—					
5pct. Südbahn	141.—	142.—					
Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75					
Industrie-Actien							
Creditactien	177.70	177.90					
Bankactien	778.—	780.—					
Escomptactien	580.—	582.—					
Lloyd	212.—	215.—					
dto. neue Emission	—	—					
Donau-Dampfschiff	442.—	444.—					
Pester Kettenbrücke	387.—	390.—					
Wiener Dampfmühl	392.—	395.—					
Nordbahn	194.90	195.—					
Staatsbahn	281.50	282.—					
Südbahn	229.—	230.—					
Pardubitz-Reichenb.	116.25	116.50					
Westbahn	175.—	175.50					
Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—					
Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	152.—	153.—					
Gratz-Köflacher	107.—	110.—					
Brünn-Rossitzer	—	200.—					
Lose.							
Credit	100 fl.	116.50					
Dampfschiff	100	101.—					
Triester	100	123.—					
Fürst Eszterházy	40	95.—					
„ Salm	40	37.50					
„ Pálffy	40	37.25					
„ Clary	40	35.50					
Graf St. Genois	40	37.50					

Im vorgestrigen Abendgeschäft bewegten sich Creditactien zwischen 177.50—178.10, Nordbahn waren 195.60, Nationalanlehen 79.80. Schluß: Creditactien 177.80, Nordbahnaactien 195.60, Staatsbahn 282.50. Die Börse begrüßte die Wiedereröffnung des Reichsrathes mit weiteren Fortschreiten in der Pessierung der Landesvaluta, und schlossen fremde Valuten um ein ganzes Prozent niedriger als vorgestr. Effekten waren anfangs beliebt und wurden namentlich 5perc. Metalliques und Bankactien für das Ausland gekauft; im weitem Verlaufe stellte sich jedoch für beide Gattungen sowie auch für andere Papiere eine mattere Stimmung in. Der Schluß gestaltete sich wieder günstiger, besonders für Nordbahnaactien, galiz. Ludwigsbahn und Creditactien. Grundentlastungsobligationen waren in ungar., galiz. und namentlich böhmischen, die um 1/2 pCt. höher begehrt waren, beliebt. Keine neueren Telegramme. (Werth. G. B.)

(469—1,3)
A helybeli casino-egylet tisztelt tagjai f. é. június 2-án a „fehér kereszt“ czimü szálloda bálteremében tartandó **rendkívüli közgyűlésre** meghivattak.
 Arad 1861. május 24-én.
id. Biró Imre,
 igazgató.

Jósika Miklós legújabb regénye.
Második
RÁKÓCZY FERENCZ.
 Regény hat kötetben.
 IRTA (471—1,3)
JÓSIKA MIKLÓS.
 Ára 6 ft.
 Kapható Goldscheider H. könyvkereskedésében
Aradon,
 (főtéren, Aekermann-féle házban).

Aradon, a főtéren 22. sz. a lévő nagy háromemeletes ház néhai Probst Mátyás örökösei által eladásnak kitétetik.
 Bővebbet **Probst Károly** és **Probst F. J.-nél.**
 Von Seite der Math. Probst'schen Erben wird das große dreistöckige Haus, Hauptplatz Nr. 22 in Arad, zum Verkauf ausgesetzt.
 Näheres bei **Karl Probst** und bei **F. J. Probst.**
 (464—2,3)

(467—2,2)
Árverési hirdetés.
 Mely szerint sz. k. Arad városa törvényszékének f. é. 56. sz. a. kelt határozata folytán ezennel közhírré tétetik, miként Szabó István urnak e város kebelében, tavaszutczában 7. sz. a. fekvő, Schwarz Emanuel részére biróilag lefoglalt, s 7146 ft. 50 krra a. é. becsült háza és telke a volt es. k. megyetörvényszék 4845—11371/860 számú végzése alapján, f. é. május hó 29-én, d. e. 9 órakor, mint az e végre kitűzött és eddig is kellőleg közzétett második birói árverés utján a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.
 A vonni kívánók 10 száztóli bánompénzzel jelenjenek meg, a feltételek, melyek az árverésnél fogván felolvastatni, addig is alulírott-nál megtekinthetők.
 Arad május 27-én 1861.

Szekulics János,
 kik. városi tanácsnok.
Exitationis-Kundmachung.
 Von Seite des Gerichtshofes der f. Freistadt Arad wird zufolge Beschlus Nr. 56 hiemit bekannt gemacht, daß das dem Herrn Stefan Szabó gehörige, im Rayon der Stadt, Krüßlingsgasse sub Nr. 7 liegende, zu Gunsten des Emanuel Schwarz gerichtlich mit Beschlus belegt und auf 7146 fl. 50 kr. ö. W. geschätzte Haus sammt Grund — namentlich des vom bestehenden f. k. Komitatsgericht sub Nr. 4845—11371/1860 gefällten Beschlusses am 29. Mai 1. J., Vormittags 9 Uhr, als dem hiezu bestimmten und bereits früher kundgemachten 2. Termine, im Wege gerichtlicher Exitation an den Meistbietenden verkauft werden wird.
 Kauflustige haben mit einem 10pctigen Reuge lbe versehen zu erscheinen. Die Bedingungen, welche bei der Exitation vorgelesen werden, können bis dahin bei dem Gefertigten eingesehen werden.
 Arad, 27. Mai 1861.

Johann Szekulics,
 Magistratsrath.

(461—3,3)
Hirdetmény.
 Az aradi királyi váltótörvényszék által közhírré tétetik, hogy Sztankovics Konstantin kérelme következtében Janity Mihály és neje Katalintól lezálogolt s 132 ft. 70 krra becsült több rendbeli szobabutorok, konyha- és ágyneműek f. é. június 4-én, szükség esetében pedig 18-án, reggeli 9 órakor, a helyszínen a legtöbbet ígérőnek birói árverésen el fognak adatni.
 Aradi kir. első bíróságu váltótörvényszék
 Május 14. 1861.
Institoris János,
 elnök.
 (L. S.)
Bóra Béla,
 h. jegyző.

Hirdetés.
 Néhai Schweffer Józsefné tömegéhez tartozó ingóságok f. évi május 31-én és szükség esetében június 7-én, d. u. 3 órakor, nyilvános árverés útján el fognak adatni.
 Mire a venni szándékozók ezennel meghivattak.
 Kelt Aradon május 25-én 1861.
Teneczky Lázár,
 szabad kir. Arad város tanácsosa.
 (472—1,2)

Kovács József,
 köz- és váltó-ügyvéd,
 jelenti t. ügyfeleinek, hogy irodáját f. é. május hó 1-eje óta a főtéren lévő Winkler Jakab-féle házba áttette.
 (470—1)

Hausverkauf.
 Das Haus Nr. 2 in der Lammgasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause beim Eigenthümer.
 (472—1,10)